



Abschlussbericht 2019
„Deutschland – und was jetzt?!“
Gruppenarbeit mit geflüchteten Eltern in Stuttgart
von Leticia Franieck & Niko Bittner

- 1. Allgemeine Rahmenbedingung der Gruppenarbeit**
- 2. Theoretischer Hintergrund**
- 3. Darstellung der Gruppe**
- 4. Entwicklung der Sitzungen**
- 5. Fazit und Ausblick**
- 6. Literatur**

1. Allgemeine Rahmenbedingung der Gruppenarbeit

Im Mai 2019 begann in der zentralen Flüchtlingsunterkunft in der Tunzhofer Straße die Gruppenarbeit mit geflüchteten Eltern. Die Unterkunft ist in Trägerschaft des Caritasverbandes Stuttgart. Die Psychologin Dr. Leticia Franieck, Mitarbeiterin des Fachbereiches OMID, frühe Hilfen für traumatisierte Flüchtlinge, und der Diplompädagoge Niko Bittner als Honorarkraft, leiten das Angebot, zusammen mit den OMID-KollegInnen Rohina Tashqin und Arash Hafezi. Es ist ein offenes Gruppenangebot für geflüchtete Erwachsene, welches sich an alle Verbände, welche in Stuttgart Gemeinschaftsunterkünfte betreiben, richtet. Es stehen drei Dolmetscher zur Verfügung, welche die Sprachen Arabisch, Persisch und Kurdisch abdecken. Kommuniziert wurde das Angebot per Plakataushang und Plakatversendung per Email an sämtliche Sozialarbeiter der Verbände, um damit in Gesprächen auf das Angebot hinweisen zu können. Dafür wurde die Ausschreibung/das Plakat in die oben erwähnten Sprachen übersetzt. Inhaltlich konnten sich so alle geflüchteten Erwachsenen, Ehepaare wie auch Alleinerziehende, in ihrer Elternrolle angesprochen fühlen. Das Angebot bestand darin, den Eltern Raum zu geben, um ihre Frustration, ihren Ärger und ihre Trauer ohne Ängste zu zeigen - vor allem die Frustration betreffs ihrer aktuellen Situation im Zusammenhang mit der Erziehung ihrer Kinder. Die Gruppe fand monatlich jeweils einmal an einem

Donnerstag, im Zeitraum von 16-17:30 Uhr statt, mit insgesamt sieben Treffen im Kalenderjahr 2019. Die durchschnittliche Teilnehmeranzahl betrug sechs Personen, zur Hälfte aus Männern. Die Höchstteilnehmeranzahl hätte 12 betragen können. Das Altersspektrum der Teilnehmenden betrug 25-70 Jahre. Die Treffen fanden alle im Andachtsraum in der Gemeinschaftsunterkunft statt.

2. Theoretischer Hintergrund

Zentral ist die Idee der gemischtgeschlechtlichen Leitung als geschlechterreflektierte Methode gepaart mit einer unterschiedlichen kulturellen Herkunft. Zudem denken wir unterschiedliche Disziplinen zusammen: Psychoanalyse und Gestalt in Verbindung mit positiver Aggression. Wir arbeiten mit dem Container-Konzept nach Bion (Bion, 1971). Das bedeutet, dass wir als Leitung da sind, um Gefühle und auch starke Affekte, im Sinne eines emotionalen Reflexes, wahrzunehmen, „mitzuverdauen“ und zu spiegeln, damit die Gruppenteilnehmenden diese bewältigen können. Diese wache Präsenz kennzeichnet auch die Haltung in der Gestalttherapie. Hinzu kommt dann noch die Ermutigung im Gruppensetting, das Resonanzlernen. Wenn eine Person etwas von sich zeigt und sie sich mit ihren Themen in der Gruppe beschäftigt, findet die andere Person in der Gruppe immer (oder zumeist) auch einen Widerhall, eine Resonanz in sich (Kündig, 1979). In diesem Kontext verarbeiten wir die fünf Grundgefühle (Freude, Liebe, Wut, Trauer, Angst) nach Casriel (Casriel, 1977), in deren Zentrum die Verarbeitung der Aggression steht. Ein Prozess, bei dem gelernt wird, zu erkennen, was der Unterschied zwischen feindseliger und positiver Aggression ist. Die erste ist ihrem Wesen nach lebensmissachtend und letztere ist Teil der schöpferischen Lebensenergie. Wir ermutigen dazu, letztere, die positive Aggression, anzuerkennen und auszudrücken.

3. Darstellung der Gruppe

Die Gruppenteilnehmer entwickelten schnell ein Zugehörigkeitsgefühl. Dieses drückte sich darin aus, dass sie bei Verhinderung stets Bescheid darüber gaben.

Afghanisches Ehepaar (Mann, über 70 Jahre alt, Frau, ca. 55 Jahre alt)

Er ist Analphabet und hat in seiner Heimat als einfacher Landarbeiter gearbeitet mit großen Abwesenheitszeiten von zuhause. Sie war Hausfrau. Seit sie geflüchtet sind und in Deutschland leben, fühlt er sich ohne Arbeit nutzlos. Sein größter Wunsch ist es, wieder Arbeit zu finden. In dieser Situation hat er begonnen, mehr Alkohol zu konsumieren und ist dann auch gewalttätig gegenüber seiner Frau geworden. Das führte dazu, dass ein Kontaktverbot erlassen wurde. Durch die Elterngruppe kam es zu einem Treffen der beiden unter der Maßgabe einer freiwilligen Entscheidung, sich treffen zu wollen. Es leitete den Anfang einer Annäherung der beiden ein. Er bekam Raum dafür, seine Wut und Frustration verbal im geschützten Rahmen auszudrücken. Seine Frau ebenso.

Arabisches Ehepaar (Mann, über 50 Jahre alt, Frau, ca. 45 Jahre alt)

Er kommt immer mit der ersten seiner zwei Frauen und ist das Oberhaupt der Familie. Er diskutiert gerne und bringt provokative Themen ein, z.B. warum die Eltern einen Mann für die Tochter finden müssen, warum man mehrere Frauen haben sollte und auch hat auch klare Vorstellung von den Regeln in eine Familie. Seine Frau sagt fast nie was, kümmert sich aber immer wieder um ein kleineres Kind, das sie manchmal mitbringen.

Jesidisches Ehepaar (Mann über 40 Jahre, mit einer sieben Jahre älteren Frau)

Sie kommen nicht gemeinsam, sondern jeweils alleine, also entweder er oder sie. Wenn er da ist, nimmt er an der Diskussion teil, aber seine Fähigkeit, einen anderen Gedanken als den eigenen zu akzeptieren, ist gering. Die Frau nimmt wenig an der Diskussion teil.

Afghanische Frau (ca. 30 Jahre alt)

Bisher kommt sie alleine. Sie nimmt rege an einer Diskussion zum Thema „Kopftuch“ teil. Sie beschäftigt sich mit der Frage, ab wann es angemessen ist, dass eine Tochter ein Kopftuch zu tragen habe.

4. Entwicklung der Sitzungen

In jeder Sitzung gibt es einen gleichen Start. Es findet eine Vorstellungsrunde statt, da die teilnehmenden Personen wechseln. Um die aktuellen Befindlichkeiten abzufragen, bedienen wir uns unterschiedlicher Methoden wie Bildkarten oder indem wir (als Leitung und Mensch) von eigenen aktuellen typischen Erziehungsproblemen berichten, die uns alle betreffen. Damit schaffen wir ein gemeinsames Beziehungsfeld.

Wir streiften die Themen:

- Welche Enttäuschungen erlebe ich mit meinen Kindern?
- Wie lange sind die Eltern für Ihre Kinder verantwortlich?
- Sollen die Kinder die Erwartung der Eltern erfüllen?
- Ab welchem Alter soll ein Mädchen ein Kopftuch tragen?
- Wann endet der Einfluss der Eltern auf die Entwicklung der Kinder?
- Wie gehe ich mit meiner eigenen Traurigkeit um?
- Welche Erwartungen kann ich als Eltern gegenüber den Kindern haben?
- Wie gehe ich mit meiner eigenen Wut um?
- Und wie gehe ich mit der Wut meiner Kinder auf mich um?
- Warum und wieso die Eltern meinen, einen Mann für die Tochter finden zu müssen?
- Wie ist es, mit zwei Frauen verheiratet zu sein?
-

Wie in der Kindergruppe auch, führten wie die Arbeit mit Batakas (Schaumstoffschläger) ein, um eine konstruktive Möglichkeit des Umgangs kennenzulernen, wie man die eigene Wut ausdrücken lernen kann. Diese wurde sehr gut angenommen und schaffte, neben der verbalen Ebene, eine zusätzliche Verbindung unter allen Gruppenteilnehmenden.

5. Fazit und Ausblick

Durch die Rückmeldungen der Gruppenteilnehmenden können wir von einer positiven Resonanz ausgehen, die uns Mut macht. Mut macht uns auch, dass es uns gelungen ist, mit Eltern aus drei verschiedenen Kulturen einen offenen Austausch anzuregen. Wir beobachten, dass die Eltern der Verbindlichkeit einen hohen Stellenwert geben und uns jedes Mal Bescheid geben, ob sie kommen können oder nicht. Jedoch müssen wir feststellen, dass die Größe der Gruppe noch nicht ausreichend ist, um das beabsichtigte Resonanzlernen jedes Mal zu ermöglichen. Wir wünschen uns noch mehr TeilnehmerInnen. Dafür ist es notwendig, dass wir die Hilfe der SozialarbeiterInnen stärker als bislang einbeziehen, um das Angebot hinreichend bekannt zu machen. Schließlich kennen und haben vor allem sie Kontakt zu Familien, die von der Gruppe profitieren könnten. Der monatliche Rhythmus ist, gerade wenn eine Teilnehmerin/ein Teilnehmer mal fehlt, doch auch sehr groß. Das wirkt sich natürlich auch erschwerend auf die Erreichung der Gruppenziele aus. Hier wollen wir noch stärker in die Arbeit mit den fünf Grundgefühlen (s.o.) einsteigen.

6. Literatur

1. Bion, W. R.. Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften. Aus dem Engl. übers. von H. O. Rieble. Stuttgart: Klett-Cotta, 1971.
2. Casriel, D.. Die Wiederentdeckung des Gefühls: Schreitherapie und Gruppendynamik. Aus dem Engl. übers. von Jutta und Theodor Knust. München: Goldmann Sachbuch, 1977.
3. Kündig, A.. Gestalttherapie in Gruppen. Aus ‚Die Psychologie des 20. Jahrhunderts‘. Zürich: Kindler Verlag, 1979.